

危機 / KIKI / KRISE / CRISIS

Krise - Definition

Die Krise (alt- und gelehrtes Griechisch κρίσις, krisis - heute κρίση, krísi - ursprünglich „die Meinung“, „Beurteilung“, „Entscheidung“, später mehr im Sinne von „die Zuspitzung“) bezeichnet eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation. „Krise“ ist in den unterschiedlichsten Wissenschaften ein Fachbegriff: in der Medizin und Psychologie, in der (v. a. Marxschen) Wirtschaftswissenschaft und Soziologie wie auch in der Ökologie und Systemtheorie.

Die „Krise“ ist ein griechisches Substantiv (ein anderes ist die „Kritik“) zum altgriechischen Verb krínein, welches „trennen“ und „(unter-)scheiden“ bedeutet. Es bezeichnet „(Ent-)Scheidung“, „entscheidende Wendung“ (Duden) und bedeutet eine „schwierige Situation, Zeit, die den Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt“ (Duden). Dass es sich hierbei um einen Wendepunkt handelt, kann jedoch oft erst konstatiert werden, nachdem die Krise abgewendet oder beendet wurde (Gredler, 1992). Nimmt die Entwicklung einen dauerhaft negativen Verlauf, so spricht man von einer Katastrophe (wörtlich in etwa „Niedergang“).

Ins Deutsche wurde das Wort von der lateinischen crisis entlehnt und ist seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar. (<http://de.wikipedia.org>)

Zitate

Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.

Max Frisch (1911-1991)

Die Chinesen verwenden zwei Pinselstriche, um das Wort „Krise“ zu schreiben. Ein Pinselstrich steht für Gefahr; der andere für Gelegenheit. In einer Krise hüte dich vor der Gefahr - aber erkenne die Gelegenheit!

John F. Kennedy (1917-1963)

Richard v. Weizsäcker (geb. 1920)

Eine Krise kann jeder Idiot haben. Was uns zu schaffen macht, ist der Alltag.

Anton P. Chekhov (1860-1904)

«Krise»

Die Gesellschaft für deutsche Sprache hat die «Finanzkrise» zum Wort des Jahres 2008 gewählt; das Wort stehe zugleich für die «Immobilien-», die «Kredit-», die «Liquiditäts-» und die «Wirtschaftskrise». Krisen über Krisen; aber eigentlich, nehmen wir das Wort beim Wort, war die Krise 2008 noch gar nicht da und ist sie auch jetzt noch nicht in Sicht. Denn von Hause aus ist eine «Krise» nicht ein «Problem», ein uns «vorgeworfener» Riesenbrocken, den wir übersteigen oder sonst beiseite räumen müssten, auch nicht ein «Debakel», bei dem alle Riegel brechen und die Eisschollen und die Milliarden auf Nimmerwiedersehen bachab schwimmen: Eigentlich ist eine «Krise» ein Augenblick der Entscheidung, der Wendepunkt zwischen Bergauf und Bachab.

Ein Repertorium lateinischer und griechischer Wörter im deutschen Wortschatz, erschienen im Verlag Volk und Wissen, Berlin 1988, erklärt unter dem Stichwort <<Krise>> :

1.entscheidender Punkt, Wendepunkt / 2.Entwicklung der inneren Widersprüche des Kapitalismus (die ständige Verschärfung seiner inneren Widersprüche) und seine zyklischen Wirtschaftskrisen / 3.plötzlicher Fieberabfall bei Infektionskrankheiten, der die Genesung einleitet.

Also in diesem medizinischen Sinne: <<Krise>> die entscheidende Wende zur beginnenden Genesung.

zitiert nach Klaus Bartels

Die Politik der Umverteilung

Der Wandel des gesellschaftspolitischen Systems innerhalb der letzten 20 Jahre, die Neoliberalisierung breiter politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bereiche und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen sind allgegenwärtig und dennoch versteckt. Zunehmende Armut als Folge von zunehmendem Reichtum, der Rückzug der Solidargesellschaft, Prekarisierungen von Lebensbedingungen, Verarmung des Mittelstandes und dramatische Existenzgefährdung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen, sowie extrem auseinanderklaffende Einkommensmöglichkeiten werden von Regierungsparteien und deren Wirtschaftsexperten als unumgängliche Maßnahmen der Umsetzung staatlicher Sparkonzepte zur Sanierung des Staatshaushaltes und als nötiges Instrument zur Steigerung von Wirtschaftswachstum verkauft.

Mittlerweile hat die Finanzkrise das Spardogma vorübergehend aufgehoben um Gelder für Rettungspakete für Banken und für Konjunkturmaßnahmen locker zu machen. Es wird

propagiert, dass all die Finanzpakete nötig sind um negative Auswirkungen auf die Realwirtschaft zu verhindern um möglichst viele Arbeitsplätze zu retten. Aber ist das nicht eine neue Methode um den Staat weiter für die eigenen Zwecke auszuhöhlen, noch immer im Sinne des neoliberalen Mottos "mehr privat, weniger Staat". Denn die Gelder, die für die Rettungspakete der Banken geschnürt wurden kommen in der Realwirtschaft nicht an und fehlen im sozialen Bereich. Und ob Arbeitsplätze mit den so genannten wirtschaftsankurbelnden Maßnahmen gerettet werden können, wird man erst sehen.

Die Umverteilung des Kapitals – zugunsten der Konzerne und Shareholder – wird weiterhin Gesellschaften erzeugen, die durch soziale Ungleichheiten geprägt sind. Die Umverteilung wird von der Mainstream Policy nur anders gerechtfertigt und begründet werden.

Im Namen neoliberaler Gebote werden Aufgaben und Leistungen des Sozialstaates nach und nach eliminiert. Die Inflation des Begriffs des Sozialen wurde durch eine konstruierte Notwendigkeit neoliberalen Agierens und durch konstruierte ökonomische Erlösungsphantasien mitverursacht und beschleunigte damit erfolgreich den Abbau des Sozialstaates.

Die Folge sind Entpolitisierung, Entsolidarisierung, Machtverlust und Verarmung der Bevölkerung auf symbolischer und realer Ebene, sowie Perspektivlosigkeit auf einer imaginären Ebene. Der Abbau des Sozialstaates ist erklärtes Ziel und bestimmt den gesellschaftlichen Alltag der Ungleichheit. Steuerermäßigungen für Konzerne, Entlassungen zugunsten von Aktiengewinnen und niedrige Löhne für immer mehr Arbeitsstunden produzieren Ungleichverhältnisse und Armut. Der Staat und die Mittelschicht verarmen und die Machtverhältnisse verschieben sich in Richtung Kapital-Oligarchie. Der Abbau des Sozialstaates ist Anliegen rechts-konservativer Schichten, denen es durch Vermarktungsstrategien und durch mediale Unterstützung gelang ihr politisches und unsoziales Programm als Mainstream zu etablieren.

„Die Ursache vielfältiger ökonomischer, sozialer und wirtschaftspolitischer Probleme liegt in einer zunehmend falschen Verteilung: eine falsche Verteilung von Einkommen führt zum Stocken der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und zu wachsender Armut und Polarisierung sowie zu spekulativer Überhitzung der Finanzmärkte. Eine falsche Verteilung von Arbeit verhindert, dass die positiven Wirkungen langfristiger Produktivitätssteigerungen und des damit sinkenden Arbeitsvolumen in kürzere Arbeitszeit in einer vollbeschäftigten Wirtschaft umgesetzt werden; stattdessen führt steigende Produktivität zu Massenarbeitslosigkeit und längerer und schlechterer Arbeit. Eine falsche Verteilung von Macht und Einflussmöglichkeiten der Menschen auf die Politik schließlich hat zu einer Wirtschaftspolitik geführt, die in erster Linie die Reichen bedient, sich von den Bedürfnissen und Problemen der meisten Menschen immer weiter entfernt und so die Grundlagen einer demokratischen Gesellschaft untergräbt.¹“

Was bewirken diese Veränderungen innerhalb gesellschaftlicher Systeme? Am anfälligsten sind natürlich die Schwächsten, Jugendliche, MigrantInnen, alleinerziehende Frauen, RentnerInnen und Arbeitslose, da sie entweder zur Kasse gebeten werden oder von gekürzten Sozialleistungen betroffen sind. Perspektivlosigkeit, Überforderungen, Armut und Diskriminierung breiten sich verstärkt aus und münden in einer Forderung nach einer gerechteren sozialen Verteilung. Von Arbeitszeitverkürzung als Entwurf um Neuverteilungsstrukturen anzukurbeln spricht keiner, obwohl dies ein entscheidender Faktor wäre um die Massenarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Als Antwort auf fehlende Sozialpolitik und als alternative Möglichkeiten zum kapitalistischen Markt entstehen Gegenmodelle wie das Grundeinkommen, selbstorganisierte Kooperativen oder Parallelmärkte, die Verteilungssysteme neu strukturieren. Folgewirkungen neoliberaler Politik, wie Armut, Bildungsarmut, Perspektivlosigkeit von Jugendlichen etc. prägen gesellschaftlichen Alltag. Alternative Umverteilungssysteme wie Parallelmärkte, das Grundeinkommen oder selbstorganisierte Kooperativen bieten gesellschaftliche Gegenentwürfe und stellen die Frage nach dem Sozialen neu. Welchen Stellenwert repräsentieren Begriffe wie Solidarität, Allmende, und soziales Handeln heute im gesellschaftlichen Kontext?

1 Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2008, Neuverteilung von Einkommen, Arbeit und Macht, Alternativen zur Bedienung der Oberschicht, Kurzfassung, S. 20, Bremen 2008

Sabine Winkler

ラクダ / KAMEL / CAMEL / AL GAMAL

Karawane

jolifanto bambla o falli bambla

großiga m'pfa habla horem

egiga goramen

higo bloiko russula huju

hollaka hollala

anlogo bung

blago bung blago bung

bosso fataka

ü üü ü

schampa wulla wussa olobo

hej tatta gorem
eschige zunbada
wulubu ssubudu uluwu ssubudu
tumba ba-umf
kusa gauma
ba – umf (Hugo Ball 1917)

Kamel = schwankendes Schiff der Wüste oder Wüstenschiff

Kamele bewegen sich im sogenannten Paßgang fort. Er ist sowohl bei den Kamelen der Alten Welt als auch bei den Neuweltkamelen zu sehen. Als Paßgang wird das Gangbild bezeichnet, bei welchem die Beine einer Körperhälfte gleichzeitig bewegt werden. Im Englischen heißt dieses Gangbild unilateral gait. Diese Form der Fortbewegung führt durch die herabgesetzte Querstabilität zu einem Schaukeln und Schwanken des Kamels, das deshalb als „Wüstenschiff“ oder „Schiff der Wüste“ bekannt ist. Ein Kamelreiter kann davon einigen Berichten zufolge seekrank werden.

Kamel = Fress-und Ernährungswunder

Kamele fressen verschiedenste Pflanzen und nützen jegliches Nahrungsangebot. Sie vertragen auch giftige Pflanzen bzw. solche mit hohem Salzanteil. Im Höcker kann Fett gespeichert werden, sogenannte „stille Reserven“.

Kamel = Sandwunder

Kamele überleben bei Sandstürmen. Hilfreich sind die langen Augenbrauen und Nüstern und die breiten Sohlen der Füße. Die Zehen sind untereinander durch Polster verbunden.

Kamel = Hitzewunder

Kamele schwitzen erst bei 40-42°C. 34°C Körpertemperatur in kalten Nächten. Das Kamel kann 1/3 an Körperflüssigkeit verlieren ohne daran zu sterben (Mensch nur 10%). Der/die Höcker enthalten Fett und Fett ist ein schlechter Hitzeleiter. Der/die Höcker dient/en auch als Sonnenschutz.

Kamel = Durstwunder

Kamele überleben 17 Tage ohne zu trinken und können 120 l Wasser auf ein Mal trinken (- der Mensch würde an Wasservergiftung sterben).

Kamel = Krisenwunder